



## Impressionen aus Ungarn - Gedankensplitter –

**2008 – 2009**

von Robin Renitent

### weitere Rebellog Links zu Budapest:

- [Hungarian State Opera House 2008](#)
- [Budapest Christmas 2008](#)
- [Travelessays Budapest 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 9 - 10 - 11 - 12 - 13 - 14 - 15 - 16 - 17 - 18](#)
- [Ethnological Museum Budapest](#)
- [Impressionen aus Ungarn - Gedankensplitter](#)
- [Budapester Architektur - enter -](#)
- [Budapester Fenster 1870 - 1900](#)
- [Budapester Türen 1870 - 1900](#)
- [Budapester Häuser und Villen 1870 - 1900](#)
- [Budapester Bausünden](#)
- [SHAOLIN KUNGFU SHOW, Budapest 2009](#)

# Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

## Vom Balaton nach Budapest

Wir haben Hrvatska (Kroatien) verlassen. Die letzten 2 Monate dort waren außerordentlich lehrreich und letztlich können wir sagen, und die Kroaten sagten uns das auch, dass wir nun Kroatien besser kennen als die meisten Kroaten selber. Das freut uns und es entspricht unserem selbst gewählten Lehrauftrag, unseren Kindern (und uns) die Welt praktisch und greifbar erfahrbar zu machen. Für unsere Kinder passte diese römische Kulturlandschaft wunderbar in den Geschichtsunterricht und es war eine Freude zu sehen, wie sie nach den Spuren Roms selbst forschten und sie“ in Besitz“ nahmen. Wir waren an Plätzen, wo nie ein Tourist hinfindet.

Dann der Aufbruch, 600 km nach Budapest. Wir fahren auf einer brandneuen Autobahn, vom Feinsten kann ich nur sagen, natürlich EU-Standard. Mit anderen Worten, auch die deutschen Steuerzahler haben hier wenigstens 30 Prozent beigesteuert. Wir überholen 30 Autos und 50 Lastwagen, soviel kommen uns auch entgegen. Wer braucht diese Autobahn? Arbeitsbeschaffung wie unter Hitler. Aber wirklich fein. Kroatien und Ungarn haben dann auch gleich mehrere Mautstellen aufgebaut und nach einer Weile ist man etliche Euro los. Prinzipiell entspricht es meiner libertären Lehrmeinung für die Inanspruchnahme von Leistungen auch privat zu zahlen. Nur --- dann dürfen eben keine Steuer erpresst werden. Zweimal Absahnen ist Raubrittertum. Und, ein Schelm, der denkt, das die Maut an die EU zurückgeführt wird.

Am Balaton machen wir einige Tage Pause. Die Seeseite, die der Autobahn zugewandt ist, ist erschreckend zugebaut und erinnert an endlose DDR-Datschen. Klein und murkelig. Touristen sehen wir keine, Einheimische auch nicht, alles ist „vernagelt“ – keine Saison. Die andere Seeseite ist wunderschön, alte Burgen und noch Städtchen und Dörfer im Originalcharakter. Wir besuchen die Burgen, es wird schon kalt. Kälter als in Kroatien allemal.



In Budapest mieten wir eine Dreizimmerwohnung im 7. Bezirk. Wir wollen mindestens 2 Monate bleiben. Die Strassen sind wahnsinnig eng und Parkplatzsuche ein aussichtsloses Unterfangen. Wir mieten also auch eine Tiefgarage und deponieren dort unsere Karre. Keine Sorgen mehr und die nächsten Wochen nur öffentlicher Nahverkehr. Die Straßenbahn ist supermodern, hey Deutschland, woanders geht's auch. Die Häuser sind alle aus der Zeit um die Jahrhundertwende, also 1870-1896. Unsere Strasse ist am jüdischen Viertel, fast alle Theater und die Oper wenige Minuten entfernt. Elegante Geschäfte, wunderschön weihnachtlich dekorierte Hauptstraßen, - hier kann man noch bummeln. Die Menschen sind gut

angezogen, und Alis und Muhammads sehen wir keine.

Wir beantragen Internet und nach 2 Tagen kommt ein freundlicher junger Mann und installiert. 20 MB/sek. Sollte reichen. Das Paket kostet uns € 40 im Monat. Super! Auch hier musste man noch vor wenigen Jahren ja mindestens 10 Jahre aufs Telefon warten – vergessen. Die Wohnung wird gasbeheizt und liegt im Hinterhof. Das hat den Vorteil, dass es sehr ruhig ist. Nachteil, wenig Tageslicht, weil alle Fenster in den Galerieinnenhof gehen. Wir haben es noch gut, unsere Wohnung ist im 4. Stock, da gbt es etwas Tageslicht. Und das Haus hat Fahrstuhl. Egal, wir machen eh Schule und unternehmen viel.

Budapest ist eine Kulturhauptstadt, die Budapester sind Musik- und Theater liebend. Am 4. Tag gehen (gestern) gehen wir in die Oper: „Nussknacker“. Ich sehe den Knacker nun zum 7. Mal – es ist die beste Aufführung, die ich je sah. Abgesehen von dem Operhaus, einem der Schönsten der Welt, - die Aufführung ist umwerfend. Was für eine Choreographie, was für ein prächtiges Bühnenbild, sagenhafte Kostüme, unzählige Mitwirkende, ein Spitzenorchester, die Ballerina erste Sahn. Das ist Ballet. Ausverkauft, alle Tage. Das Publikum diszipliniert und fachkundig, man klatscht nicht an der falschen Stelle, die zahlreichen gut gekleideten Kinder, ruhig und interessiert. Die Menschen elegant und kultiviert. Ich glaube ich träume. Vor der Oper keine PETA-Idioten und keine Penner. Alles wie vor 40 Jahren.



Wir sind sehr beschwingt. Und kaufen auch gleich noch Karten für „La Boheme“ am 19. Das kostet umgerechnet alles € 320 Euro, aber die Kinder werden es nicht vergessen, es ist praktischer Musikunterricht, und man kann es

## Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

ihnen nicht klauen. Eine Playstation ist schon nach 6 Monaten überholt. Der Kulturkalender ist überreich und wir werden ins Kammerkonzert und Symphoniekonzert gehen und --- natürlich in eine ungarische Operette. Vor dem Kalmantheater wird gerade gefilmt.

Im Internet lesen wir von den „Auswirkungen der Rezession“, von Depression spricht immer noch keiner. Dafür will man „die Reichen“ zu Zwangsabgaben verpflichten. Haha. Vollidioten. Auch Krugman ist ein Blödmann, Nobelpreis hin- oder her. Auf einem anderen Blog lese ich, dass man jedem Politiker einen Backpfeifenbeauftragten zur Seite stellen sollte. Richtig so. Melde mich freiwillig. Da wir ja, durch unseren Geschichtsunterricht tief in den alten Kulturen stecken und jeweils der Frage nachgehen, warum die untergegangen sind: Als Zeitzeugen brauchen wir bloß nach draußen zu schauen. Geschichte wiederholt sich (eben) doch!

# Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

## Weihnachten in Budapest 1

Großartig! Wir sind begeistert. Mal ein paar ungeordnete Gedankensplitter.

Elegante und freundlich beleuchtete Geschäfte.

Gut bis elegant gekleidete Menschen.

Man trägt Pelz und schöne Schuhe.

Die Hauptstrassen der Stadt sind durchweg festlich, weihnachtlich beleuchtet.

Musels sieht man keine. Bisher noch nicht ein Kopftuch gesichtet. Mit anderen Worten, in diesem Punkt ist die Stadt nicht verschandelt...

Ja, einige Obdachlose haben wir gesehen, klar, an den U-Bahneingängen und in Hausfluren. Stört uns nicht die Bohne, gehört zur Großstadt. Wer die weghaben will träumt von einer egalisierten Gesellschaft und schon die Vorstellung eckelt an. (Kein Widerspruch zum Punkt oben...)

Die, die zum „Lebensmitteleinkauf“ gehen und dann mit 20 Bierdosen und einer Tüte Chips den Laden verlassen, wollen es hier, wie überall, ohnehin nicht anders.

Randalisiert hat hier niemand. Wir sehen viele junge Menschen mit Musikinstrumenten, ernsthaft und mit intelligenten Gesichtern.



Die zahllosen Pubs und Cafés, sind, sofern es auf dem Studentenlevel ist, voll. Große teure Restaurants und Cafes, zum Teil in gigantischen Ausmaßen, sind gähnend leer. Klar keine Saison, dennoch. Allein das Heizen, bei dem Wärmeverlust durch die großen Scheiben, dürfte an die Substanz gehen.

In den Pubs und Studentenkneipen bezahlen wir, bei freundlicher Bedienung, für ein Bier (0,5 l) umgerechnet € 2.- (Zwei!!!) Traumhaft, so macht Ausgehen noch Spaß.

Wir schauen uns die wunderschönen Luxushotels an, Bauten aus der 1870- 1900 Zeit. Alle Fenster dunkel. Höchstens 10 Gäste. Der Portier steht uniformiert und mit Zylinder und wartet.

Die Oper ist knackvoll und ausverkauft. Jede Vorstellung. Die Karten sind nicht billig, aber gemessen an der Staatsoper in Berlin....etwa die Hälfte.

Das Bühnenbild von „La Bohème“ stammt aus dem Jahre 1937 (!). Erholend. Beständigkeit und nicht der Zwang eines durchgeknallten Regisseurs experimentieren zu müssen und Mimi im Prostituiertenmilieu anzusiedeln oder nackt auftreten zu lassen.

Junge Leute sprechen englisch. Ältere Leute oft deutsch. Die mittlere Generation spricht nur ungarisch. Russisch war Pflicht, aber das wollte keiner!

Uns gefällt es so gut, dass wir beschließen 3 Monate zu bleiben. Wir melden die Kinder in einem Gymnasium an. Sie werden an den Deutsch- und Englischstunden teilnehmen. Eventuell Mathe. Die anderen Fächer unterrichten wir, wie bisher, selber.

## Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

Welch ein Unterschied zu Kanada. Die Lehrer stellen sich uns vor, sind höflich, freundlich, aufgeschlossen und sehr bemüht. Sie machen alle einen gebildeten Eindruck und bringen zum Ausdruck, dass auch unsere Kinder für die Schule eine Bereicherung sein können. Wir werden umgehend zu 3 Weihnachtsfeiern eingeladen. Jeder Anflug von Bürokratie à la: „Not possible, against the law“, oder „Sorry, it's the system, Sir!“ wird vom Tisch gewischt. Wir machen das schon. Danke!

Kaisers Kaffeegeschäft ist vertreten und Real und Plus. Der Mediamarkt (wo ist der nicht) und OBI. Schlecker auch. Alle, alle sind sie hier. In der Stadt sind aber alle Geschäfte kleiner, es gibt zahllose „Tante-Emma-Läden“, alles wie zu alten Zeiten. Erfreulicherweise saniert man die, zum Teil erheblich verrotteten, wunderschönen Altbauten und reißt nur selten ab. Die ganz großen Märkte sind vor der Stadt angesiedelt.

Meine Frau hatte letzten Sonntag einen Herzschlag von 100/min. Wir gehen in die Cardiologische Fachklinik. Ein junger Arzt spricht englisch. Ohne Bürokratie, Aufnahme, Papierkram, Versicherungsfragen etc. blah, blah, nimmt er meine Frau umgehend mit in einen Untersuchungsraum und macht ein EKG. Es ist alles in Ordnung. Wir fragen nach der Rechnung und wie wir bezahlen sollen. Er: "Ist schon o.k. so. Willkommen in Ungarn, wenn Sie Probleme haben kommen Sie wieder!" Und gibt noch ein paar Pillen. Wow! Hallo Canada, hallo Deutschland!

## Weihnachten in Budapest 2



Das Wetter ist klar und sonnig, die Temperatur 2 Grad plus. Alle Geschäfte (von wenigen Ausnahmen abgesehen) sind geschlossen. Sowohl am 24., als auch am 25. und 26. Dezember. Sehr erholsam nach den vielen Jahren in Nordamerika, wo die Material- und Einkaufsschlacht am 26. 12. erst so richtig losgeht. Boxing-Day nennen sie das. Und alles rennt und schiebt. Klar, man kann da Schnäppchen machen. Aber, haben wir nicht schon alles? Und ist es wirklich notwendig das Fest mit so viel Unruhe zu erfüllen, bzw. die Besinnlichkeit zu unterbrechen?

Viele Ungarn, so haben wir den Eindruck, sehen die Zeit der österreichisch - ungarischen Donaumonarchie sehr positiv.

Wir schließen uns da an. Es war eine Zeit der Beständigkeit und Würde.

Jedenfalls sind die Gebäude aus dieser Zeit von unübertroffener Schönheit. Wir fragen uns einmal mehr, warum es zeitgenössische Architekten nicht schaffen, vergleichbare Baukunst hinzustellen. Budapest sollte Pflichtstadt für jeden Architekturstudenten werden. Hier kann man erst sehen, (erfreulicherweise in der Innenstadt nur an Einzelbeispielen) mit welchem Müll heutige Architekten unsere Städte möblieren. Natürlich konnte man es nicht unterlassen und hat auch eine gigantische Shopping-mall in die Innenstadt geklatscht. Ich bin ja nun schon ein bisschen rumgekommen. Ewig der gleiche Schrott. Glas und Langeweile. Überheizt und unübersichtlich. Und immer die gleichen Kettenunternehmen. Völlig austauschbar. Selbst die Verkäuferinnen gleichen sich aufs Haar. Schon nach 10 Minuten vergisst man, ob man in New York, Toronto, Moskau oder Budapest shoppt. Nichts wie raus. Aber, das ist vielleicht ein kleiner Unterschied: Für Amerikanerinnen ist shoppen das Größte. Die halten das für einen Kulturevent.

Gyula Horn, der ehemalige ungarische Außenminister und Ministerpräsident scheint sich nicht so großer Beliebtheit zu erfreuen. Ich stelle eine Ähnlichkeit zu Gorbatschow fest. Auch er ist im Westen beliebter als bei seinen russischen Landsleuten. Mir fehlen allerdings die Sprachkenntnisse und Möglichkeiten das hier in Budapest zu vertiefen. Ich denke nur, wir Deutschen sollten gerade den Ungarn (und Herrn Horn) besonders dankbar sein. Ob diese Dankbarkeit bisher immer den richtigen Ausdruck fand wage ich zu bezweifeln.

Man sieht an vielen Stellen Gedenktafeln und Denkmäler die an den Ungarnaufstand von 1956 erinnern. Auch heute noch ein Trauma in der ungarischen Gesellschaft. Als wir Brot kaufen und die Verkäuferin, wie üblich, fragen ob sie deutsch oder englisch spricht verneint sie. Als ich nachhake ob vielleicht russisch schlägt sie die Hände über dem Kopf zusammen: NEIN!

Deshalb ist es mir um so unverständlicher warum die Ungarn es so eilig hatten in die EU zu kommen. Aber ich vermute, und da glaube ich richtig zu liegen, es war wie überall in der EU, eine gewollte Entscheidung der amtierenden politischen Klasse. Jedenfalls waren die paar Kroaten die ich in Kroatien in den letzten 2 Monaten sprach, von der EU nur mäßig begeistert. Ungarn konnte ich noch nicht befragen. Aber die EU kommt wie die Dampfwalze. Schön, wenn sie nun, in Folge der Krise, vorher zusammenbricht.



## Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

Das Problem für uns ist die Sprache. Ungarisch ist so anders, es gibt überhaupt keine Worte die man sich vielleicht durch assoziatives Denken erklären kann. Es ist eben keine slawische Sprache. So bleibt jede Unternehmung ein Abenteuer.

In den letzten Tagen sehen wir viele Weihnachtsbaumverkäufer. Die Bäume sehen frisch und dick aus. Leider steht vor jedem 2. Geschäft der gleiche, in den Hüften wackelnde elektrische Weihnachtsmann. Aber Geschäftsleute müssen ja rechnen können, Geschmack ist da wohl weniger wichtig. Wir feiern in unserem gemieteten Apartment. Meine Tochter will unbedingt den Weihnachtsmann machen. Also springt sie hin und her, mal verteilt sie die Geschenke, mal nimmt sie sie entgegen. Weihnachtsgans konnten wir nicht aufreiben. Also wird es ein Schweinebraten. Dennoch, die Stimmung ist hervorragend. Besonders die Kinder sind diesmal im 7. Himmel, haben doch beide ein Laptop bekommen. Es herrscht für die nächsten Tage Ruhe. Wir sitzen alle am einzigen vorhandenen Tisch, - aber skypen miteinander. Sehr surreal. Aber – keine Sorge, wir werden „das Miteinanderreden“ nicht verlernen.

Kein Besuch, keine Familie, keine Nachbarn. Wir vermissen nichts wirklich. Sehr ruhig, sehr entspannt. Weihnachten 2008 in Budapest.

# Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

## Von Sozialhilfe und Zigeunern

Seit 3 Wochen durchstreifen wir nun täglich Budapest. Und zwar zu Fuß und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Wozu ich in anderen Städten oft keine Lust hatte, das Auto stehen zu lassen und wieder den Füßen zu vertrauen, hier klappt es. So wie auch schon vorher in Kopenhagen. Die Städte haben auch in etwa meine „Lieblingsgröße“, also so um die 2 Millionen Einwohner (Budapest). Damit haben sie den Provinzstatus weit hinter sich gelassen, ist aber noch kein Moloch.

Die öffentlichen Verkehrsmittel sind hervorragend organisiert und ausgebaut. So was bekommt man in Nordamerika nicht hin. Alle meine Anregungen in der Kleinstadt in der ich auf der anderen Seite des Ozeans lebe, sind vom Tisch gewischt worden. Man setzt immer noch einseitig aufs Auto. Als jemand, der wirklich mit dem Auto verwachsen ist, sehe ich aber trotzdem die Möglichkeiten, die sich im Nahstrecken- und Lokalverkehr organisieren lassen würden.



Was wirklich angenehm ist hier in Budapest, wir haben erst ein Kopftuch gesehen. Eine Verschandelung mit penetrant-frech schauenden Türkenfrauen oder Burkha tragenden Araberinnen fehlt völlig. Die etwa 7-10 Dönerläden, verteilt auf die Altstadt fallen nicht unangenehm auf. Türken, Juden (wir wohnen am jüdischen Viertel und sehen ernste und sauber gekleidete Rabbiner) und einige andere Ethnien sieht man, aber nicht in aufdringlicher Weise den öffentlichen Raum okkupierend. Es kann nur daran liegen, so kommen wir zu einem vorläufigen Schluss,

dass der ungarische Staat nicht so freigiebig mit Alimenten in Form von Sozialhilfe und Unterhalt um sich wirft. Schmarotzer reisen denn wohl gleich nach Österreich und Deutschland weiter.

Natürlich sieht man Zigeunerinnen. Rumänische Zigeunerinnen. Die sitzen wie überall in den Innenstädten, wie überall in Europa, an den U-Bahnstationen oder Hausecken und halten die Hand auf. Ihre Kleinkinder, wenn es überhaupt ihre sind, haben sie oft bei sich. So lernen die lieben Kleinen doch gleich von Kindesbeinen an, dass Arbeit für Zigeuner völlig unangebracht ist und man auch mit betteln überleben kann. Inzwischen haben wir hier 7 Grad unter Null am Tage, aber was eine richtige rumänische Zigeunerin ist, die kann glatt 8 Stunden in der gleichen Stellung auf dem eiskalten Boden verharren. (Mein Bild zeigt die Frau, nach 8 Stunden kniete sie immer noch in der gleichen Stellung dort). Die Ungarn verhalten sich da ähnlich wie die Russen, ich habe noch keinen etwas geben sehen. Wir selbst sind ja im Sommer zweimal von Zigeunern in Russland attackiert worden, und haben uns deshalb mit dem Problem näher vertraut gemacht. Zigeuner hier pflegen eine „Kultur des Bettelns“. Sie sind zu anderer Tätigkeit nicht zu motivieren. In diesen Ländern hat man das erkannt. Auch wir geben nichts: Keine Leistung ohne Gegenleistung! Unsere Kinder sollen lernen wirkliche Not zu erkennen und Hilfe dort zu leisten wo sie angebracht ist.

Bei uns in Deutschland hingegen zeigt die Systempresse (in diesem Fall der SPIEGEL) ausgerechnet ein solches Bild einer bettelnden Schleihereule als Illustration zu einem Aufruf der Kirchen die Grundlagen des menschlichen Miteinanders mehr zu achten und einer umfassenden Bankenkritik. Dass in dieser Botschaft auch einige Wahrheiten enthalten waren will ich nicht bestreiten, allerdings ist der Verlust der Würde nicht einseitig dem kapitalistischen System und seinen Teilnehmern anzulasten. Im Falle der rumänischen Zigeuner wurde dieser Würde, so wie wir sie verstehen, schon freiwillig vorher entsagt.



## Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

Solche Bilder, wie die in der Headline des SPIEGEL, sollen dann auch eher ein schlechtes Gewissen erzeugen. Das klappt vielleicht bei einigen Gutmenschen, vor allem denen, die auf der ständigen Suche nach neuen, zu alimentierenden Gruppen sind. Bei uns löst das kein Mitleid aus, wir wissen aus eigener Erfahrung, dass es Menschen gibt, die ihrem „Elend“ verbunden bleiben wollen.

So beobachten wir auch hier, wie auch in Chicago, Detroit, Moskau, Kopenhagen oder Rom, Menschen die schon morgens tütenweise Bier und andere alkoholische Getränke aus den Läden schleppen, eine Tüte Chips als Anreicherung des Speisezettels auch. Sie haben keine Zähne und sie verkrümeln sich gleich in irgendwelche Ecken. Mit anderen Worten: Sie wollen unsere Fürsorge, unser (christliches) Mitleid nicht. Sie wollen allenfalls unser Geld. Warum aber sollten wir ihnen das geben? Indem wir das tun, und wir tun es, entfernen wir sie immer mehr von der Realität, rauben ihnen die Motivation sich um sich selbst zu kümmern.

Und weil es so schön passt ein Zitat von André F. Lichtschlag aus seinem Aufsatz "Von Langzeitarbeitslosen und anderen Couchgästen"

"Tatsächlich existiert ein vom Sozialamt dauersubventionierter Lebensstil der Nichtsnutzigkeit, der inklusive Mietzuschüssen, kostenlos bereitgestelltem und angeschlossenem Farbfernseher, Telefonvergünstigungen, Freizeitsubventionen, Mobiliarzusätzen und einem bunten Strauß sonstiger Vergünstigungen heute bei weit mehr als 1.500 Euro pro Monat netto pro Person liegt. Weit mehr also fürs Nichtstun als eine Friseurin ehrlich verdienen kann. Kinder werden extra und oben drauf vergütet – und nicht selten genau deshalb von Menschen in die Welt gesetzt, die viel Geld für Konsum ausgeben, aber auf eigene Kosten zu aller letzt in eigene Kinder investieren würden. Man könnte annehmen, dass das von der vitalen und aktiven Bevölkerung in Richtung eben dieses Prekariats umverteilte Geld für gesundes Essen mehr als ausreichen sollte, auch für das Essen der Kinder. Ein kurzer Blick zurück in Großvaters Zeiten belegt, dass sich das ärmere Drittel der Bevölkerung, die Arbeiterklasse, einst ordentlich selbst ernährt hat. Von der staatlichen Suppenkelle musste niemand gefüttert werden. Schon das Ansinnen hätten Betroffene als Zumutung zurückgewiesen. Damals hatten Menschen noch ihren Stolz. Für die Ausbildung und das gute Essen der geliebten eigenen Kinder, die es einmal besser haben sollten, hatten sich Arbeiter auch gerne mal den kleinen möglichen Luxus vom eigenen Munde abgespart. Dafür brauchte niemand die Almosen der Bürokraten. Und das bei real weit weniger zur Verfügung stehendem Einkommen im Vergleich zum heutigen Sozialstaatsprekariat.

Ehrgeiz? Aufstiegs willen? Ist es ein Wunder, dass dieser verloren geht, wenn fürs Fernsehgucken auch die Kohle fließt? Die charakterliche und mentale Degenerierung von Millionen ist die vielleicht noch schlimmere Folgeerscheinung von unpersönlicher und damit falscher Solidarität. Früher setzten leistungskräftige, langfristig planende Menschen Kinder in die Welt. Wer sich kaum selbst versorgen konnte, der strengte sich erst einmal mächtig an und dachte dabei zunächst nicht an eigene Kinder. Nebenbei: Es waren intakte Familien, die sich zutrauten, Kinder in die Welt zu setzen, nicht die kaputten Beziehungen. Auch das Millionenheer allein erziehender Mütter gab es einst deshalb nicht als Massenerscheinung, weil der Ernährer dieser Einrichtung, Ersatzvater Staat, jenen sonderbaren Lebensstil schlicht noch nicht erfunden hatte. Der moderne Sozialstaat hat eine durch seine Minusanreize oft völlig apathische, leb-, lieb- und würdelose Klientel für das Gebären unschuldiger Kinder mit Bonuszahlungen prämiert. Wie viele traurige Kinderschicksale gehen bereits auf das Konto unserer Sozialpolitiker? Wie viele Sozialstaatsmonster haben die Politiker in Verdacht, die eigenen Kinder verhungern zu lassen? Und machen Staatssuppenküchen der Täter die in erster Linie nach Geborgenheit dürstenden kleinen Politikopfer wirklich satt?"

Der Sozialstaat entwürdigt den Menschen.

# Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

## Sylvester in Budapest 2008

Sylvester in Budapest. Wie erholsam. Keine abgepackelten Autos, keine überfallenen Polizisten, keine gestürzten Polizeistationen. Wir verbringen den Tag mit lesen von Büchern, erzählen von Kindheitserinnerungen und PC-Beschäftigungen. Früher los zu gehen macht bei der Kälte wenig Sinn, denn draußen sind 7 Grad Minus und wir haben auf unserer Weltreise keine ausgesprochene Winterkleidung mit. Wenn wir rausgehen ziehen wir 3 Pullover unter den Anorak und 2 paar Socken an, aber das hält nur begrenzte Zeit. Wir hören in unserem Hinterhof gar nichts. In Ungarn sind Kracher verboten. Ob erst dieses Jahr oder schon länger, - keine Ahnung.

Gegen 23 Uhr gehen wir dann los. Zunächst zum Oktogon dem großen Platz in unserer Nähe. Die Strassen sind voller Menschen, viele haben eine Pappröte mit, auf der sie blasen und tröten, dass es eine Lust ist. Auch wir kaufen unseren Kindern, bei einem der fliegenden Händler, 2 Tröten. Umgerechnet 1 Euro, es wird ein preiswertes Sylvester. Wir laufen die Andrasy, die Hauptstraße zur Donau hinunter. Ein quergestelltes Polizeiauto leitet den Verkehr um, die Polizisten unterhalten sich mit den Menschen. Es ist eine total friedliche Atmosphäre. In einer Seitenstraße spielt auf einer kleinen Bühne eine Band, die Menschen tanzen vor Kälte und mindestens jeder Zweite hat eine Sektflasche oder Bierflasche in der Hand. Fast alle sind gut gekleidet, ausgeflippte Leute sehen wir nicht. Inzwischen sind einige zehntausend Leute auf den Strassen. Weil es so kalt ist, gehen wir in den U-Bahnschacht an der Oper, um die 3 Stationen zur Donau zu fahren. Kaum sind wir unten, der Bahnsteig ist völlig leer, kommt eine Lautsprecherdurchsage. Es ist ungarisch, wir verstehen nur Bahnhof, dann geht das Licht aus, wir wenden uns um und hinter uns geht das Rollgitter elektrisch und ferngesteuert zu.



Nun laufen wir doch, der Wind schneidet. Neben der Donau ist ein großer Platz auf dem auch der Weihnachtsmarkt war. Hier sind noch einige Buden mit Glühwein. Ich schätze die Menschenmenge auf 50 000, mit den Seitenstraßen 100 000 Leute. Jetzt starten Feuerwerke. Wir haben den Eindruck, dass es Feuerwerke privater Geschäftsinhaber sind. Der Abstand zu den Menschen ist jeweils nur wenige Meter. Polizei ist nirgends zu sehen. Wir haben schon viele Feuerwerke gesehen, überall auf der Welt. Diese hier sind jeweils kurz, aber nicht schlecht. Es rumst gewaltig in den engen Straßen. Das Größte kommt von einer Bar, etwas tiefergelegen.

Es reicht und erfreut uns völlig. Die Menschen prosten, stoßen an und fotografieren sich mit ihren Handys. Viele tröten was das Zeug hält.



Auf dem Rückweg gehen wir unter einer Straßenunterführung durch. Einige Penner liegen auf ihren Schlafsäcken und stoßen mit Sekt an. Die Restaurants sind voll, aber 60 Euro pro Person (Sylvesterpreis) sind uns doch zuviel. Wir gehen nach Hause und öffnen den Sekt. Danach gibt es ein Nacht Mahl vom Feinsten. Mit einer russischen Filmkomödie The Irony Of Fate... (English subtitles).

[http://www.youtube.com/view\\_play\\_list?p=D3DF32C9E6665089](http://www.youtube.com/view_play_list?p=D3DF32C9E6665089) beschließen wir diesen Jahreswechsel gegen 3 Uhr morgens.

Als wir Neujahr gegen 11 aus dem Fenster schauen schneit es Puderzuckerschnee. Eine herrliche Ruhe mitten in der Altstadt und ein schöner Anblick der alten Fassaden.

Am 2. Januar gehen wir ins Ethnographische Museum. Was für ein prächtiger Bau. Die Kinder mögen solche Museumsbesuche, dieser gefällt ihnen, weil er auch das alte bäuerliche Ungarn zeigt. Sie saugen alles begierig auf, fängt doch am 5. Januar ihre Schule an. Sie werden 2 Monate auf ein ungarisches Gymnasium für Deutsch/Englisch gehen. Da können sie das Gesehene vielleicht gut gebrauchen.

Im letzten Raum, der sich der Einwanderung nach Ungarn widmet, hängt auch eine Schautafel. Sie ist aus dem Jahre 2003. Obwohl wir nicht Ungarisch können, soviel verstehen wir: Die Einwanderung der Türken und Osteuropäer nach Deutschland betrug zu dem Zeitpunkt 7 318 628. Die Einwanderung nach Ungarn 116 429.

Daraus können wir alle was lernen...

# Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

## Liszt und Tücke

Das Leben ist voller wundersamer Begebenheiten. Gestern bekam ich eine Email, die mich eigentlich frustrieren müsste. Ein Freund, so er sich nennt, seit 10 Jahren, und so ich ihn auch gesehen habe, meint, er hätte in mir einen sehr guten Freund verloren. Er kann meine politischen Ansichten nicht teilen, weil sie: „von Zynismus, Polemik - manche würden meinen - auch von Hass geprägt sind“.



Er kann auch nicht verstehen warum wir so viel reisen, wir kommen ihm vor, wie „4 Wassertropfen auf der Flucht vor Sonne“, und es schmerzt ihn „zu sehen, zu welcher Destruktion“ wir in der Lage sind. Und er schreibt weiter: „Die Menschen, denen ihr begegnet bleiben bis auf wenige Ausnahmen nur Silhouetten, leere Hüllen, die in dumpfer Ohnmacht ihr Tagwerk verbringen...“ Ihr seid: „Eine suchende Familie mit 2 Kindern, virtuell im WWW mit anderen "verbunden", ohne einen schützenden Halt in einer feindlichen Umgebung.“

Nun gut, er hat sich entschieden, für mich ändert sich nichts und ich kann auch Leute mit anderer Einstellung akzeptieren. Es wäre äußerst langweilig, mit völlig gleich denkenden und empfindenden Menschen die Tafel teilen zu müssen. Aber es gibt natürlich einen Punkt, wo mir das Zusammensein unangenehm würde. Dann z.B., wenn ich meine restliche Lebenszeit mit Leuten verbringen muss, die ewig gleiche Plattitüden über die Schrecklichkeit des Kapitalismus und die Vorzüge des Sozialismus abspulen. Es ist dann einfach eine Frage des ökonomischen Umgangs mit der Zeit. Vielleicht war bei ihm dieser Zeitpunkt erreicht und er fand, dass er die Zeit mit uns verplempere. Dem habe ich nichts entgegen zu setzen. Trotzdem hat natürlich die Aussage „Ihr seid 4 Wassertropfen auf der Flucht vor Sonne“ etwas ungemein lyrisches. Wir werden also aufpassen, dass wir nicht verdunsten.

Deshalb waren wir heute Morgen erst einmal in der Franz Liszt Akademie in Budapest. Was für ein Gebäude. Die Budapester können Stolz sein, - und sie sind es. So was bekommt kein Architekt heute mehr hin. Das ganze Gebäude ist innen im Jugendstil, der Konzertsaal hat eine sagenhafte Akustik. Der ungarische Dirigent Gábor Hollerung, Jahrgang 1954, und eine Kapazität im ungarischen Musikleben, führte in Maurice Ravels "Bolero" ein. Das ging die ersten 40 Minuten mit zahlreichen Musikbeispielen. Natürlich verstanden wir kein Wort ungarisch. Aber Musik ist eben international, allein wie er die einzelnen beteiligten Instrumente vorstellte und spielen ließ, mit welchem musikalischen Temperament er seinen Hörer zu fesseln wusste, war ein Erlebnis in sich. Der Saal war ausverkauft, zahlreiche, auch kleinere Kinder waren anwesend. Das Publikum war, es war Sonntagmorgen, gut angezogen, diszipliniert, interessiert und in der Lage sich mit lang anhaltendem Applaus ausführlich für die Leistung zu bedanken.

Als jemand, der jahrelang 3 Mal wöchentlich in die Berliner Philharmonie gedüst war, und sie dann für das Maß der Dinge hielt, ist es erfreulich zu sehen (und zu hören) wie und wie gut woanders Musik gemacht wird. Nun, unser nächstes Konzert ist am 16. Januar.

Kaum zu Hause habe ich unter "Hollerung" im Web gesucht. Der Mann ist Klasse, Liszt Preisträger außerdem Gründer des Dohnanyi-Sinfonie-Orchesters Budafok und Leiter der Budapester Akademischen Chorgemeinschaft sowie erster Gastdirigent beim Jerusalem Symphony Orchestra und künstlerischer Berater des Tel Aviv Philharmonic Choir, dem einzigen professionellen Chor Israels.



## Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009



Jetzt gehen unsere Kinder schon eine Woche auf ein Budapester Gymnasium. Sie nehmen am Deutsch- und

Englischunterricht teil. Hier sind sie natürlich sehr gut und Elaine geht „eine Klasse höher“. In Mathe machen sie auch mit. In den anderen Fächern (außer Sport) verstehen sie nur „Bahnhof“, da unterrichten wir dann ergänzend. Sie ziehen also dauernd im Schulhaus umher. Erstaunlich wie unkompliziert das Lehrerkollegium damit umgeht, und... uns als Eltern unterstützt.

Nein ich bin nicht von Hass zerfressen, ich kann leidenschaftlich lieben und hassen, alles zu seiner Zeit. Man kann sich auch in Städte verlieben, ich kann es. Budapest ist eine Stadt, in die ich mich verliebt habe. Ich frage mich selbst, ist es die lange Abwesenheit von Europa, sind es die amerikanischen und kanadischen Städte, die so reizlos sind? Wir auch immer, das Einzige was mich bisher hier stört ist die Hundescheiße auf den schmalen Gehwegen.

Währenddessen man in Gaza ganz andere Probleme hat. Natürlich verfolgen wir die Ereignisse. Was auffällt: Alle Bilder in den Mainstreammedien zeigen händeringende Palästinenserinnen, Kinderaugen, natürlich palästinensische, und gestikulierende, abwehrende Pali's. Jüdische Familien, Frauen und Kinder sind irgendwie tabu. Inzwischen meine ich, das man den Pali's durchaus den „International Drama Award“ und den „Preis für Desinformation“ zuerkennen sollte. Aber es gibt immer zwei Seiten: Eine die lügt, und eine die die Lügen glaubt (glauben will). Wir glauben, wie immer, nichts was die MSM bringen. Es ist und bleibt eine fortwährende Schande, dass Journalisten mit ihren Ärschen am Sessel kleben, uns falsche „Spezialisten“ vorstellen und die Desinformation vergrößern. Insofern ist die, durch die Werbeeinbrüche verstärkte Zeitungs- und Medienkrise nur zu begrüßen. Hoffentlich werden die Systempresselügner nun bald auf der Straße sitzen.



Es ist kalt hier in Budapest, aber lange nicht so kalt wie in Deutschland. Jetzt sollen ganz große Firmen Sonntags geschlossen bleiben, wegen des Gasverbrauchs. Das stört uns nicht die Bohne, gemessen an Deutschland ist Ungarn ein Einkaufsparadies: Sonnabend sind die Geschäfte ganz auf, und sonntags bis 14 Uhr. „Hallo“ deutsche Gewerkschaften!

# Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

## Ethnological Museum Budapest



Ethnological Museum Budapest am Kossuth Platz

Ein Museum, wie ein Museum aussehen soll. Jedem Architekturfreund lacht das Herz. Dieses Gebäude klimatisiert sich selbst. Moderne Museumsbauten sind voll gestopft mit kostenintensiver Klimatechnik. Gegenwärtig (Dezember 2008 / Januar 2009) gibt es hier einen Einblick ins bäuerliche Leben Ungarns zu sehen. Vieles gleicht dem Leben dieser Zeit in Deutschland. Fast alle Exponate sind auch in englischer Sprache beschriftet. Für jeden, der sich zum Beispiel für Textilien, Textiles Design und alte Kostüme und Stoffe interessiert ist die Ausstellung schon fast ein Muss. Daneben gibt es alte deutsche Handwerks – und Gesellenbriefe zu sehen.

Besonders für Kinder und junge Menschen ist das Museum beeindruckend, zeigt es doch wie bescheiden die Menschen früher lebten. Für eine TV- und Computergeneration kaum vorstellbar.

Der Eintrittspreis ist moderat. Geöffnet ist täglich von 9 – 18 Uhr. Sehr empfehlenswert!

## Budapester Schuhe

Schuhgeschäfte gibt es überall. Klar. Und in den Hauptstädten der Welt sowieso. Aber das sich Schuhgeschäft an Schuhgeschäft reiht habe ich noch nirgends erlebt. In Budapest ist das der Fall. Ich habe noch nie in meinem Leben so viele Schuhgeschäfte gesehen. Bleibt die Frage: Wer trägt all die Schuhe? Die Ungarn müssen große Schuhverbraucher- oder Liebhaber sein. Wobei es hier ehrwürdige deutsche Ketten wie Salamander (mag ich aus meinen Kindertagen wegen Lurchi, dem Salamander) gibt, aber eben auch zahllose Billiggeschäfte. Salamander ist teuer, obwohl, im Moment haben alle Geschäfte bis zu 70 Prozent, meistens jedoch 50 Prozent reduziert.

Dennoch, Budapester Schuhe sind ein Begriff. Die Originalen findet man aber auch nicht bei Salamander.

Diese Schuhe trug schon mein Großvater, und ich hatte auch schon mal welche. Sie sind von besonderer Qualität, die wirklich guten Schuhe sind handgemacht und für den Kunden extra angefertigt. Erkennen kann man sie weltweit an ihrer einmaligen Form und Verzierung.

Die halten noch, wenn die heutigen Treter längst auf der Müllhalde sind, man kann sie an die Enkel vererben. In den letzten Tagen bin ich an mehreren, kleinen unscheinbaren Läden vorbeigegangen. In den Auslagen original Budapester Schuhe, durch die Scheiben konnte man teilweise die Werkstatt sehen in denen noch handgefertigt wird.

Nein, ich werde mir keine Budapester kaufen, sie sind mir zu teuer. Ich investiere momentan lieber in Konzertkarten. Dennoch, es ist schön, in einer Zeit, wo alles als Billigmist aus China kommt, noch handgefertigte Qualität zu sehen.



# Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

## Hófehérke és a 7 Törpe



Sie sind gebildet, klar, deshalb wissen Sie auch was „Törpe“ sind. Nicht? Auch keine Schande. Törpe sind Zwerge. In der ungarischen Sprache. Worauf ich hinaus will: Gestern Abend waren wir wieder in der ungarischen Staatsoper und es gab „Hófehérke és a 7 Törpe“, also „Schneewittchen und die 7 Zwerge“. Wenn Sie diesen Blog regelmäßig lesen, wissen Sie, dass wir hier nun schon einige Male in der Oper waren. Und ich kann nur wiederholen, die Ausstattung der einzelnen Aufführungen ist umwerfend. Als „alter“ Operngänger will ich gerne zugeben, dass mich leere Bühnen mit Bühnenbildern à la

„1 Stuhl und 4 weiße Wände“ nicht gerade antörfen. Hier kann man noch optisch schwelgen. Es wird an nichts gespart, weder an den Kostümen, noch an den ständig wechselnden Bühnenbildern. Und einmal mehr will ich auch feststellen, dass die Ungarn ein wirklich musikliebendes Volk sind. Jede, wirklich jede Ausstellung ist ausverkauft. Immerhin haben wir Januar und die Weihnachtszeit ist vorbei.

Natürlich habe ich mich wieder in die Ballerina verliebt. Meine Frau wird da nicht eifersüchtig, aber tatsächlich, konnte Adrienn Pap nicht nur fantastisch tanzen, sondern sah auch noch hinreißend aus. Meine Güte, unser Alexander ist erst 13 und Mädchen interessieren ihn nicht sonderlich, sein Laptop ist noch wichtiger, aber wenn er mir eines Tages so eine Schwiegertochter nach Hause bringt...na, lassen wir das...

Zurück zum Ballett, offensichtlich ist es bei „Schneewittchen“ so, dass es keine ganz festgelegte Musik gibt, sondern die musikalische untermalende und begleitende Gestaltung in den Händen eines Ballettmeisters liegt. Mit anderen Worten: Schneewittchen in Moskau oder New York sieht nicht nur anders aus, sondern differiert auch in der Musik. Die ungarischen Gestalter heißen Gyula Harangozó und Tibor Kocsák. Da natürlich Ton- und Bildaufnahmen verboten sind (ausnahmsweise halte ich mich dran) kann ich kein Bild der Aufführung posten. In jedem Fall war es so gelungen, dass ich dafür auch statt, wie jetzt 5 Minuten zu laufen, auch 250 km fahren würde. Als nächsten kommen im Februar „Madam Butterfly“ und „Der Barbier“. Die Kinder sind begeistert.



Heute nun waren wir in der Ungarischen Nationalgalerie. Auch das ein Erlebnis der besonderen Art. Unabhängig davon, dass man uns den Eintritt schenkte, immerhin umgerechnet 8 € pro Nase, die hatten, weil Sonnabend, wohl ihren großzügigen Tag, lohnte es sich. Im Sommer waren wir in der Eremitage in St. Petersburg gewesen, und noch immer wirken die Eindrücke nach. Mein russischer Lieblingsmaler Ivan Shishkin wird da ausführlich präsentiert. Die ungarischen Maler sind nicht ganz so bekannt, aber auch hier gibt es hervorragende Maler. Es ist übrigens interessant, unten, also im Erdgeschoß, wo die alten Meister hängen, wimmelt es von Aufsehern. In der Etage darüber, die Maler des 19. Jahrhunderts und des beginnenden 20. Jahrhunderts zeigt, sind auch noch ausreichend Aufseher. In der 2. Etage, unter dem Dach, der Etage der „Contemporary Art“ reicht dann ein Aufseher. Wer wird auch Leinwände klauen, die aussehen als ob einer draufgepinkelt hätte. Unglaublich, einfach unglaublich, was sich zeitgenössische Künstler

erdreisten uns als Kunst anzudrehen. Manchmal bleibt einem einfach die Spucke weg. Für die Kinder ist es eine Mordsgaudi „tiefsinnige Namen“ für diese Exponate zu finden.

Der jeweilige „Künstler“ sollte eine Wanze installieren, damit er hört, was man so von seiner „Kunst“ hält.

P.S. Ich bin so angetan von der Architektur hier in Budapest, die 10 Jahre Nordamerika mit der langweiligen „McDonald-Architektur“ scheinen nachzuwirken, dass ich begonnen habe mal Fenster und Türen zu fotografieren. Ich habe noch keine Zeit das mit Photoshop zu bearbeiten, natürlich kann man die Perspektiven geradeziehen. Dennoch wer will kann mal reinschauen: Fenster Türen

# Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

## Lustig, die "Lustige Witwe"

Budapest im Februar. Was kann man machen? ALLES! Außer vielleicht in der Donau, oder besser an der Donau, baden gehen. Da treiben Eisschollen, außerdem fließt sie sehr schnell. Ab und zu kommt ein Schubschiff, doch ich bin erstaunt, ich hatte mehr Binnenschiffsverkehr erwartet. Hängt das mit der Jahreszeit zusammen, oder der Wirtschaftskrise, oder ist die Donau, weiter in Richtung Rumänien, noch blockiert, wie sie es vor Jahren nach Überschwemmungen war? Eine Schifffahrt auf der Donau in voller Länge würde mich ja mal reizen. Natürlich nicht auf einem Ausflugsdampfer sondern auf einem Frachtkahn...

Aber es gibt in Budapest zahlreiche Thermalbäder mit warmen Quellen und die Leute nutzen das und baden – draußen.

An Freizeitaktivitäten ist hier kein Mangel. Übrigens sind die Restaurants hier riesig. In der Woche gähnend leer, am Wochenende knackend voll. Krise? Eher typisches Krisenverhalten. Das Geld ausgeben, solange man noch etwas hat. Natürlich sind viele Restaurants von der Sorte: „Teller 50 cm Durchmesser, 1 Rehmedaillon, Größe à 2 € Stück, dazu 7 Princessbohnen und 3 Kroketten. Ein Blatt Minze und ein Kringel Sausse. Das ganze 38 €. Aber auch Studenten können essen gehen. In unserer Straße z.B., ein „Etterem“ (Restaurant) im Keller, Mahlzeit für 500 Forint= 1,80 €)



Wir, weil wir Musik lieben, gingen gestern in Franz Lehár's „Lustige Witwe“. Wer in Budapest ist, sollte schließlich auch Operetten ansehen. Ohnehin war Lehár ja ein Komponist der leider untergegangenen ungarisch-österreichischen Donaumonarchie. Wobei ich feststelle, dass den Untergang auch einige Ungarn zu bedauern scheinen. Nun also im ausverkauften Theater „Budapesti Operettszínház“, also dem „Budapest Operetta and Musical Theater“. Ich hatte die „Witwe“ schon früher gesehen. Alles, was ich sagen kann: Eine hervorragende Aufführung. Die Leute verstehen was von der Sache. Ein festes Ensemble. Das ist auch deshalb so, weil natürlich Ungarisch eine begrenzte Sprache ist und hier in Ungarisch aufgeführt wird. Als Reminiszenz an die deutschsprachige Vergangenheit, oder die Tatsache, dass Lehár ein deutschsprachiger Komponist war, lief über der Bühne ein elektronisches Textband in deutscher Sprache. Aber, weil keine Touristensaison ist, bestand das Publikum überwiegend aus Ungarn. Einmal mehr denke ich, dass EIN volles Haus besser ist als drei halbleere Häuser. Berlin hat natürlich ein wahnsinniges Angebot, (Jahrzehnte habe ich das genossen), aber um den Preis permanenter staatlicher Subvention. Die Oper wird auch hier subventioniert, die Operette scheint sich selbst zu



tragen.

Nun also die Witwe. Die war schon sehr lustig, und unsere Kinder, sorgsam vorher auf das Sujet vorbereitet, waren ganz hin und weg. Danilo Danilovich (Gábor Dániel) war erste Sahne, eine schöne Operettenstimme, dazu ein Charmeur (wahrscheinlich auch im wirklichen Leben...), Hanna Glawari (Zsuzsa Kalocsai) nicht weniger. Man merkt hier die gediegene Routine und Professionalität und doch gleichzeitig die Freude am Spiel. Der Hammer war Marika Oszvald als Mutter von Hanna, im Rollstuhl sitzend. Plötzlich springt sie heraus und macht 6 Saltos über die

Rücken der Jungen aus dem Maxim. Eine Mordsgaudi, das Publikum rast und unsere Gören kriegen sich kaum ein.

Mich amüsierten besonders die politischen Anspielungen. Klar das Ungarn so pleite ist wie der „pontevedrinische Staat“ und darauf hofft von der EU gestützt zu werden. Dabei will natürlich niemand seine

## Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

Ämter verlieren. Besonders clever ist Hanna Glawari, die Witwe. Sie hat ihr Vermögen in Gold angelegt. Wo? In der Schweiz. Nachtigall ick hör Dir trapsen.

Ein gelungener Abend mit wunderschönen Ohrwürmern: „Lippen schweigen, 's flüstern Geigen“, „Da geh' ich ins Maxim“, „Trippel, trippel, trippeltrapp“ (Grisetten-Lied), „Es lebt' eine Vilja, ein Waldmägdelein“ (Vilja-Lied), „Ja, das Studium der Weiber ist schwer“.

# Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

## Jazz und mehr



Mein Metier ist Klassik. Pop ist, von Ausnahmen abgesehen, nicht so mein Ding. Der ganz große Jazz-Fan bin ich auch nicht, obwohl, manchmal höre ich gern. Was mir gefällt beim Jazz sind die Möglichkeiten der Variation und Improvisation. Aber ich will nicht behaupten, dass ich übermäßig Ahnung hätte.

Nach Oper und Konzert, nach Operette und konzertanten Instrumentendemonstrationen nun also gestern ein Jazz-Abend. Der Club heißt „Columbus“ und ist ein auf der Donau liegendes Schiff. Die Idee zu dem Abend kam von Alexanders

Klassenkamerad, mit dem er sich nun nach 2 Monaten enger angefreundet hat. Beide sind interessiert die Beziehung in den noch verbleibenden 2 Monaten weiter auszubauen. Soviel zur „dem Mangel an sozialer Kompetenz“, die in Deutschland „gehomeschulten“ Kindern unterstellt wird. Wegen der Kinder, und weil uns Budapest so gut gefällt, haben wir den Mietvertrag bis zum 31. März verlängert.

Der Vater von Christian, Kálmán Oláh, ist Leiter des Trios. Das sind nicht irgendwelche Freizeitmusikanten, sondern Berufsmusiker mit handfestem Studium. Das Trio hat einen Namen „Trio Midnight“ und ist über Ungarn hinaus bekannt.

Es wird ein toller Abend, der Pianist, der Doppelbass und der Schlagzeuger leben ihre Musik, jeder Griff sitzt. Erste Sahne. Natürlich sitzen die Frau und Kinder des Leaders an unserem Tisch. Sie ist klassische Pianistin, (und lädt uns am Sonnabend zu ihrem Konzert ein...), die Kinder sind außerordentlich wohl erzogen. Auch sie spielen bereits Klavier. Mit am Tisch sitzt der Vater eines anderen Klassenkameraden, ein deutscher Kinderarzt mit seinem Sohn, auch einem Klassenkameraden. Auch der Kleine ist sehr ernsthaft, widmet sich seinem neuen kreativen Hobby und filmt das ganze Konzert.

Der Kinderarzt hat sich vor 8 Jahren bewusst entschieden in Budapest zu leben. Und er will hier bleiben. Wir tauschen unsere politischen Ansichten aus. Es ist genau das, was ich nach den ersten Minuten bereits vermutete. Seine Entscheidung war, neben familiären Motiven, vor allem politisch begründet. Damit bestätigt und vertieft er den Eindruck, den wir bereits in den zurückliegenden 2 Monaten gewinnen konnten. (Berücksichtigt die Tatsache, dass die Einkommen wesentlich niedriger sind als in D-land)

Zusammengefasst kann man feststellen:

In Deutschland geht die Erziehung den Bach runter, Schlenndrian und Disziplinlosigkeit sind politisch gewollt, ja werden sogar gefördert. Strafen oder eine Haftung für Fehlverhalten kommen nur in Ausnahmefällen zur Anwendung. Der Staat zerstört bewusst die Grundlagen und Geschlossenheit der Familie. Die politische Indoktrination in Schule, Ausbildung und durch die Medien ist geradezu ungeheuerlich. Kaum jemand schafft es sich diesem Bombardement zu entziehen. Das Christentum, alle Werte wie Anstand, Ehre und Gewissen werden lächerlich gemacht und auf dem Altar der Political Correctness geopfert. Die ganze Gesellschaft wird paralysiert und eingebunden in einen „Kampf gegen Rechts“, in die Jagd auf vermeintliche „rechte“, aber vor allem konservative „Übeltäter“. Die Kultur und die Künste verflachen zusehends und Musik, Oper, Theater, Malerei etc. dienen nur noch der Profilierung geltungsbedürftiger Drittklasskünstler, die von ihren Freunden in den Medien aufs Tapet gehoben werden. Auch in Wissenschaft und Lehre haben die Quatschfächer die Deutungshoheit übernommen und produzieren, mit staatlicher Förderung, völlig unsinnige Untersuchungen und Ergebnisse. Schwule und Lesben spielen sich über Gebühr in den Vordergrund. Die Migranten und die Diskussion um sie, ihre „Religion“ und ihre Probleme bestimmen mittlerweile den gesellschaftlichen Diskurs. Man kann nicht mehr durch deutsche Städte gehen oder öffentliche Verkehrsmittel



## Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

benutzen, ohne sich nicht angeekelt zu fühlen von der Verrohung und der Aufdringlichkeit alter und neu hinzugekommener Bürger, denen jede, aber auch jede Form von Bürgersinn abgeht.

Nein, hier in Ungarn ist sicherlich nicht alles besser. Der Staat ist ebenfalls hoch verschuldet und ist im Prinzip bankrott. Aber im Alltag, und der ist es den wir jetzt studieren können, fällt folgendes auf:

Die Menschen sind manierlich gekleidet und ausgesprochen höflich. Gelegentlich sind sie etwas überdistanziert, eine Folge der kommunistischen Geschichte. Die Jugendlichen sind ganz überwiegend ruhig, diszipliniert und halten auf sich. Mit offenen Turnschuhen, Hosen, die in den Kniekehlen hängen und einem T-Shirt, das an den Knöcheln schleift, ist uns hier noch niemand begegnet. Wir treffen viele sehr lernwillige junge Menschen. In den Studentenkneipen, den Arbeiterkneipen und den Restaurants geht es gediegen und unaufgeregt ruhig zu. Die Kunst und Kultur befinden sich auf einem hohen wertbeständigen Niveau. Man ist stolz darauf Produktionen von 1937 zeigen zu können und empfindet das nicht als Mangel. Die ganze Gesellschaft scheint in sich selbst zu ruhen und ist frei davon, sich ständig selbst in Frage zu stellen; wie wir das in Deutschland erleben.



Nachdem ich ja seit Jahren monatelang auch in Russland war und bin, sehe ich viele Ähnlichkeiten. Die Menschen sind noch dankbar für das, für sie junge, Wirtschaftswunder und die Hinwendung zu einer freien Gesellschaft. Man geht sorgsam mit sich um und man hat im Hinterkopf, dass sich Situationen sehr schnell ändern können.

Ich bin mir mit meinen Gesprächspartner schnell einig: Die Erziehung der Kinder, das Vermitteln von Werten, die Formung und Schulung des Charakters, ist hier wesentlich einfacher und besser als es im derzeitigen Deutschland der Fall zu sein scheint.

Und natürlich: Die Einwanderung betrug (Zahlen bis 2003) nach Ungarn 116 000 Menschen, nach Deutschland 7,6 Millionen.

Nach diesem Abend, als die Kinder im Bett liegen und schlafen, schauen meine Frau und ich uns an. Wir sind uns einig, wenn die Sprachbarriere (ungarisch ist sehr schwierig und wird nur von den 10 Mio. im Lande und noch mal 10 Mio. in der Welt gesprochen) nicht wäre, Ungarn wäre ein Land, so erscheint es uns nach 2 Monaten, wo wir, würden wir nach Europa zurückkehren, uns wohlfühlen könnten.

# Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

## Von Michel Dalberto zu Geert Wilders

Unser Kulturleben in Budapest geht weiter. Wir haben es nur 2 Minuten bis zur Liszt- Academy, der weltberühmten Ausbildungsstätte. Das nutzen wir weidlich aus. In der Woche in Konzerte zu gehen ist nicht so einfach, denn die Kinder müssen früh aufstehen um pünktlich im Gymnasium zu sein. Das liegt übrigens gleich daneben. Schon wenn man morgens an der Academy vorbei läuft erschallt aus den Fenstern Musik der übenden Studenten. In der ganzen Gegend laufen junge Menschen mit Instrumentenkoffern auf dem Rücken herum, meistens zielstrebig zur Academy.

Heute haben wir uns Michel Dalberto ausgesucht. Der französische Pianist war Gewinner des Clara Haskiel Wettbewerbes. Ein absoluter Könnner, wie wir schon nach wenigen Minuten feststellen. Er hat das Orchester Magyar Telekom Szimfonikus Zenekar fest im Griff. Erst war ich skeptisch, Telekom erinnert irgendwie an Unterhaltungsorchester. Dem ist nicht so. Es ist ein Spitzenorchester. Absolute Routiniere. Michel Dalberto dirigiert und spielt das Grand Piano zur gleichen Zeit. Dosierte harmonische Bewegungen, kräftiger Anschlag. Es ist eine Lust nicht nur zu hören, auch zu sehen. Die Kinder sind beeindruckt.

Zunächst Haydn: C-major nocturno Nr. 5 Hob. II. 29. Souverän, sicher und flott. Danach Mozart: B-major piano concerto Nr. 6 KV. 238. Die Kinder begeistert besonders das Wechselspiel. Die Kadenz kommen so flüssig und dennoch fliegen dazwischen die Hände hoch und dirigieren. Auch Mozart's B-major piano concerto KV. 595 begeistert uns. Der Steinway-Flügel ist weich und harmonisch eingestimmt, kein kalter Klang. Der Jugendstilsaal hat auch eine tolle Akustik. Dann, nach der Pause, Haydn's G-major symphony Nr. 100. Die Kinder sind von der Pauke angetan, im Finale wackeln die Wände. Na nicht wirklich, dazu hat man vor 100 Jahren zu stabil gebaut, aber es ist furios.



Übrigens: Das Publikum, das fällt mir hier nach all den Wochen auf, ist außerordentlich diszipliniert und fachkundig. Kein Klatschen an falscher Stelle. Hallo Berliner, da könnt ihr euch mal ne Scheibe abschneiden, da klatscht immer irgendein Hirsler nach dem ersten Akt. Ich habe jedenfalls selten in meinem Leben so musikbegeisterte Menschen gesehen wie hier in Budapest. Nächstes Konzert am Sonnabend.

Zuhause gehen die Kinder gleich ins Bett. Und mein Abend erfährt echte Bitternis als ich vom Umgang mit Geert Wilders lese. Wo bewegt sich Europa hin? Ich meine, ich denke noch immer darüber nach eventuell mal wieder zurück zu kehren. Man kann auch nicht immer in Musik flüchten. Ich denke zurück: Vor 12 Jahren saß ich abends in der Philharmonie in Berlin. Da, man vergisst das nicht, war es noch nicht so schlimm bestellt. Die Angriffe auf die Freiheit war noch nicht so ausgeprägt. Es ist wie das Fliehkraftgesetz. Alles wird schneller, es dreht sich und dreht sich, wird das Gummiband reißen? Wird Europa seine Freiheit verlieren? So langsam glaube ich ja.

# Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

## Donauwellen

Die Donauwellen sind braun. Blau sind hier allenfalls einige harmlose Looser, die liegen in den Parkanlagen oder den U-Bahneingängen. Gehört halt zu ner Großstadt dazu und stört uns nicht sonderlich. Schlimmer wäre das Gefühl, dass der ungarische Staat alle auf Karibikurlaub schickt. Auf Kosten des ungarischen Steuerzahlers.

Obwohl, --- es wäre ja nicht unser Geld.



Unseres geben wir lieber für Konzertkarten aus. Weil wir letzte Woche schon einen netten Abend mit dem Jazzpianisten Kálmán Oláh hatten, gehen wir diese Woche zum Konzert seiner Frau Oláhné Kovács Anna. Die spielt im Konzertsaal des Lisztmuseums, nicht zu verwechseln mit der Liszt-Academy. Der Eintritt ist preiswert, das Konzert ist eine Matinee, es ist sonnabends 11 Uhr Morgens. Der Saal, er hat die Größe einer Aula, ist ausverkauft. An der

Rückwand lehnen etliche Menschen, die keine Sitze mehr bekommen haben. Frau Oláhné spielt mit Balázsné Szatmári Éva, offensichtlich auch eine bekannten Pianistin, vierhändig. Mich begeistert die Auswahl der Stücke. Eine Dame erklärt vorher die Stücke auf Ungarisch, was wir nicht verstehen. Ich nehme mir vor, die ergänzenden Informationen später im Internet nachzulesen. Sie spielen:

W.A. Mozart: Sonata for Piano Four-Hands, K.358 / 186c

F. Schubert: Military March No. 1 in D Major, D733

A. Dvořák: Slawische Tänze Opus 46, Nr. 1 in C-Dur, Presto (Furiant), Nr. 2 in e-Moll, Allegretto scherzando (Dumka), Nr. 8 in g-Moll, Presto (Furiant)

M. Ravel: Pavane pour une infante défunte

Ránki György: Két bors ökröcske - mese zenével, km. Oláh Krisztián

Die Damen spielen großartig. Es muss nicht immer Barenboim sein, denke ich. Was gibt es doch für engagierte Leute, für talentierte Musiker. In einem Stück des Komponisten liest der Sohn der Oláh's, Kristián, (Alexanders Klassenkamerad), ein Märchen vor. Wir verstehen nichts, und dennoch – die musikalische Untermalung allein spricht Bände. Auch unseren Kindern gefällt das sehr, es ist das erste Mal, dass sie vierhändiges Spiel erleben. Besonders gefallen mir auch die slawischen Tänze von Dvořák. Man hört sie ja ganz überwiegend symphonisch-konzertant und selten in der nur Pianoversion.

Danach sind wir in einer ungarischen Familie zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Die wohnen in Buda, also auf der anderen Seite. Das Haus ist im Bauhausstil und die Wohnung besticht durch verschiebbare Wände und Fenster. Die Kinderzimmer der beiden Kinder sind sehr groß, das Wohnzimmer kann durch Falttüren verdoppelt werden. Immer an Architektur interessiert, schaue ich mir alles genau an. Nach den Wochen in einem 1900er Mietshaus, das mir auch sehr gut gefällt, gefallen mir hier die lichten Räume. Warum nur bauen die Architekten unserer Tage so ekelhaftes Zeug zusammen? Betonständerbauweise mit vorgehängten Alu-Glasfassaden. Weltweit uniform und langweilig, anfällig und nur mit Klimaanlage erträglich. Ich bin so frei und behaupte: Ich könnte vieles besser entwerfen. (Natürlich nicht die Statik berechnen)



Nun kann und soll man Kinder nicht nur mit Klassik füttern. Also gehen wir am Sonntag, nach einem Kindergeburtstag, noch mal in den ungarischen Staatszirkus. Hier gibt es diesmal eine Shaolin-Kung-Fu-show.

## Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

(Rebellog) Fast mein ganzes Leben haben mir diese Kung-Fu-Filme nichts gesagt und ich habe sie mir nie angeschaut. Doch, vor etwa einem Jahr, hat Alexander mich mit Jet Li und Jackie Chan bekannt gemacht. Zwangsweise. Danach war ich etliche Wochen im Kung-Fu-Film-Fieber und habe die wesentlichen Filme gesehen. Deshalb freue ich mich nun auch. Mein Frau ist mir ja, was Einkauf und Organisation betrifft, um Meilen voraus. Also haben wir tolle Plätze. Natürlich ist es letztlich eine kommerzielle Show, dennoch, die Körperbeherrschung der jungen Chinesen ist beeindruckend. Später lese ich im Internet, dass 20 km vor Budapest tatsächlich ein Shaolinkloster ist und dort junge Kämpfer ausgebildet werden. Da wollen wir dann auch noch mal hin. Insgesamt ein Superwochenende mit hoher Ereignisdichte.

So ein Wochenende kann müde machen. Also mach ich das, was ich gerne mache, wo ich nur begrenzt denken muss und wo ich mit Photoshop spielen kann. Ich entwerfe einen weiteren Buchdeckel zu meiner fiktiven Fatwa Verlag Reihe. Da ich nicht zum Karikaturisten taue, meine Form des Protestes, Ausdrucks und der Satire.

# Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

## Wem kommt das bekannt vor?

Der normale Leser liest gerne sensationelles. Ich gebe zu, besonders sensationell ist mein Blog nicht. Über unbekannte Pianistinnen zu lesen ist, zumal für Pophörer, eher langweilig. Aber, und da bin ich mit mir einig: Ich schreibe nur über Dinge die ich selbst erlebe oder von denen ich Ahnung habe. Oder das, was mir gefallen hat.

Nun, mitten in der Woche, gibt es auch Pflichtprioritäten, Schularbeiten zum Beispiel. Oder einen Besuch im Konsulat. Der Pass meines Sohnes läuft ab. Er konnte letztes Jahr nur für ein Jahr ausgestellt werden, weil die Konsulate in Nordamerika noch nicht mit dem Fingerscanner ausgestattet waren. Das deutsche Konsulat, das wir diesmal ansteuern liegt in Buda. Einem exklusiven Viertel in Buda – der Altstadt. Es ist immer so, Botschaften und Konsulate suchen sich die besten Gegenden aus, schließlich sollen die Mitarbeiter es ja schön haben. Nicht im Fall der deutschen Botschaft, aber oft sieht man den Häusern an, das sie früher aufwendige Privatvillen waren. Dann folgte die Enteignung, entweder von den Nazi's, meistens aber von den Kommunisten. Die Wende

liegt 20 Jahre zurück, zurückgegeben werden die Villen aber nicht. Vermutlich auch nicht entschädigt.



Am Eingang steht ein ungarischer Sicherheitsmann, der aber gut deutsch spricht. Ich drücke ihm mein Schweizer Messer in die Hand. Dabei könnte man mit dem Minimesser wenig anfangen. Der Antragsraum ist hochmodern, teure 40 mm Buchensperrholzplatten, schussfest, und dickes Panzerglas schützen die Sachbearbeiter vor den Antragstellern. 8 Antragsschalter, 4 sind besetzt, „Kunden“ sind keine da. Reden tut man nur noch über Mikrofon. Irgendwie irre, ein versetzter Schlitz würde es ja auch tun. Aber teuer, teuer muss es sein. Der Sachbearbeiter, ich denke mal es ist ein Verwaltungsbeamter, ist aber sehr freundlich. Und auch der Fingerscanner ist da. Im dritten Anlauf klappt's, die Finger sind gescannt. Jemanden der drei bis vier Jahre reist, hatten sie hier noch nicht. Kein Wunder, wenn bereits der Pass hundert Euro kostet, plus Fotos, plus Fahrgeld, plus...In vier Wochen können wir ihn abholen. Express, also in 14 Tagen, hätte deutlich mehr gekostet.

Meine liebe Güte. Goethe reiste nach Italien, Dürer durch ganz Europa. Alles ohne Pass und Scanner. Statt Kreditkarte hatte Dürer einige Drucke bei sich, der Wirt nahm sie gerne. Ein DÜRER, damals schon. Und da gibt es Leute, die wollen mir erzählen, dass heute alles besser ist...

Ich denke es ist an der Zeit auch einige Worte über die ungarische Politik zu verlieren. Schließlich sind wir nun schon 10 Wochen hier. An alle Freunde, die denken im Ausland ist es besser, gleich vorweg: Ist es nicht. Hier deshalb einige ganz aktuelle Nachrichten:

Wir wohnen im 7. Bezirk. Der Bezirksbürgermeister György Hunvald wurde verhaftet und sitzt in U-Haft. Er hatte, so der Vorwurf, Immobilien rund um die Synagoge, weit unter Wert verkauft und dann wesentlich teurer weiterverkauft. Das Ganze flog auf, weil ein Kronzeuge redete. Und der Vorsitzende eines Untersuchungsausschusses saß selbst schon mal wegen Immobilienbetruges. Kommt Ihnen das irgendwie bekannt vor?

Und weil wir bei Immobilien sind: Mercedes plant auf 441 Hektar eine Autofabrik in Kecskemét. Dafür wurden 170 Parzellen zusammengelegt. Nun steigen die Immobilienpreise rund um das künftige Werk auf Budapesters Niveau. Neues Werk? Ich dachte die wollen sparen.

## Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

Der israelische Investor Joáv Blum plant ein riesiges Tourismusprojekt am Velencer See. Mit Golfplatz, Casino und allem pipapo. Das Grundstück an dem malerischen See hat er vom Staat bekommen, bzw. er hat getauscht. Der Staat bekam dafür Ackerfläche irgendwo in Pilis, südlich von Budapest für den Autobahnbau der M4. Komisch nur, dass er die Ackerflächen erst 2007 gekauft hatte... ja, und die Bebauungspläne hat auch noch niemand gesehen. Trotzdem freut sich der Bürgermeister der Gemeinde Sukoró auf mögliche Arbeitsplätze...

Der rumanische Nationalhandballspieler, (spielt aber für Ungarn) ein Star hier, Marian Cozma, wurde von Zigeunern ermordet, als er einer Kellnerin zu Hilfe eilen wollte. Und seine Freunde schwer verletzt. Das geschah als Cozma und 2 seiner Handballfreunde die Geburt eines Kindes in einer Bar feiern wollten. Die Tür ging auf und 30 Zigeuner kamen rein um Schutzgeld zu kassieren. Es gab kein Sicherheitspersonal, aber eine Überwachungskamera. Die Täter sind gefasst. Das hat hier tiefe Betroffenheit ausgelöst und die Debatte um die Zigeuner im Lande erneut entfacht. Die nennen sich hier selber so und der Versuch politisch-korrekt Kreise sie nun in „Roma“ umzutaufen empfinden alle als lächerlich. Es gibt Straßenzüge in Veszprém in denen die reiche Zigeunerfamilie wohnt und in die sich seit Jahren keine Polizei mehr traut.

Nun soll die Polizei Präsenz zeigen, es werden, der Staat ist pleite, keine neuen Polizisten eingestellt, aber alle sollen Überstunden machen. Die Bevölkerung soll sich auf Kontrollen einstellen.

Tatsächlich ist es so, dass die Zigeuner hier seit Jahren alimentiert werden. Genau wie bei uns die Türken. Sie schicken ihre Kinder nicht zur Schule und arbeiten auch nicht. Alles initiiert von grünen Gutmenschen. Aber jetzt sind die Kassen leer, die konservativen Kreise fordern „Gegenleistungen“.

Die rechte, vermutlich aber konservative, Zeitung (lesen kann ich sie nicht) Magyar Hírlap hat einen Artikel des bekannten Publizisten Zsolt Bayer abgedruckt in dem er die Zigeuner „Tiere“ nannte. Nun hat Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány verboten das die Zeitung in öffentlichen Institutionen ausliegt und die Leute aufgerufen das Blatt nicht mehr zu kaufen. Darauf organisierte der Besitzer der Zeitung eine Demo vor dem Parlament und sprach von einer Bedrohung der Pressefreiheit. Nun regen sich alle auf. Die eine Seite über den „rassistischen“ Artikel, die andere Seite über den Ministerpräsidenten. Und alle gemeinsam über die Zigeuner. Und die politikkorrekte Presse warnt davor zu verallgemeinern. Es gäbe auch ehrliche Zigeuner...

Ansonsten ärgern sich die Ungarn über die Österreicher, weil die nur 3 km von ihrem Nationalpark, auf der anderen Seite der Grenze, eine Müllverbrennungsanlage bauen wollen. Bei einem Treffen der Außenminister duzten sich die aber, was in diplomatischen Kreisen eher unüblich ist. Hach, bin ich beeindruckt.

Ach so, und natürlich schnürt der Regierungschef ein Sparpaket nach dem anderen. Nutzt aber alles nichts, weil der Staat pleite ist, Steuersenkungen sind ausgeschlossen, Steuererhöhungen auch. Im Prinzip ist man handlungsunfähig. Aber es können noch EU-Fördergelder in Höhe von 560 Mrd. Forint abgerufen werden. Na denn...

Als wir kamen gab es 250 Forint für einen Euro. Jetzt sind es 300 Forint.

Und was sagt der ungarische Landwirtschaftsminister József Gráf? „Ausländische Lebensmittel sind für diejenigen geeignet, die Abenteuer mögen!“ und ruft eine Promo-Webseite ins Leben der sich, immerhin, schon 14 Produzenten angeschlossen haben.

Guten Appetit!

# Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

## Ein Messias lügt nicht

Die der EU angeschlossenen Länder erlauben den Aufenthalt von EU-Bürger bis zu 3 Monate. Danach (ab 93.Tag) muss sich anmelden. Man kann aber auch, so der Tipp der ungarischen Beamtin der Aufenthaltsbehörde, in eine Nicht-EU-Land ausreisen und wieder einreisen. Das trifft auf uns jetzt zu, und auf meine Frau besonders. Also folgen wir dem Ratschlag und werden morgen nach Serbien oder Kroatien über die Grenze fahren und wieder zurück. Es geht um den Stempel im Pass.



Die Alternative wäre Unmengen Papiere und Bankbestätigungen beibringen zu müssen. Das ist alles möglich, aber lästig. Und so werden wir den Ausflug machen und gleich noch einige der wunderschönen ungarischen Burgen anschauen. Merke: es gibt immer Möglichkeiten das Angenehme mit dem Nützlichen (oder Notwendigen) zu verbinden.

Der netteste deutsche Beamte den ich bisher getroffen habe sitzt als Konsularbeamter im deutschen Konsulat in Budapest. Freundlich, aufgeschlossen, hilfreich – so was gibt's noch? Wir sind erstaunt. Und tauschen die privaten Emails.

Wir werden also noch 4 Wochen bleiben, dann nach Moskau vier Wochen fliegen und von dort aus nach Israel. Gut das wir hier Freunde gefunden haben. So

kann das Auto in der Tiefgarage bleiben.

Was fällt uns in unserer 4 Monatsheimat auf? Das:

In Sarkad an der ungarisch-rumänischen Grenze schließt die britische Supermarktkette TESCO einen ihrer Standorte. Nein, nicht wegen der Wirtschaftskrise. Die Rumänen kommen über die Grenze und klauen, dass sich die Balken biegen. Das Personal wird angegriffen, andere Kunden beklaut. Die lokalen Behörden sind machtlos, wollen aber alle Täter „strengstmöglich“ bestrafen. Die Firma meint es sei ein „ethnisches“ Problem. Die Stadtoffiziellen flehen TESCO an nicht zu gehen. Und die Vertreterin des lokalen Zigeunerrates meint man solle „nichts generalisieren“.

Es bleibt mir weiterhin ein Rätsel, warum man sich für die Aufnahme Rumäniens so stark gemacht hat. Und Kroatien auf die Warteliste gesetzt hat. Die Rumänen und die rumänischen Zigeuner sind hier ein riesiges Problem. Vor einigen Tagen wurde das Haus einer Familie angezündet und der, vor den Flammen flüchtende Vater dreier Kinder und sein 5jähriger Sohn erschossen. Man nimmt an, Schutzgelderpresser wollten ein Exempel statuieren.

Es wird kommen wie ich es vermute, wie es aber kein europäischer Multikultifreak wahrhaben will: In den Verteilungskämpfen einer wirklichen Krise wird es zu bürgerkriegsähnlichen Kämpfen in vielen Teilen Europas kommen. In Ungarn mit den Zigeunern, in Deutschland mit den Türken, in Frankreich mit den Marokkanern, in GB mit den Pakistanis. Diejenigen, die den Salat veranstaltet haben, wird man nicht zur Rechenschaft ziehen können. Die Ströbeles und Roths = Volksverräter und Freiheitsfeinde ersten Ranges.

Wenn man in Ungarn im Restaurant aufs Klo geht und das Licht einschaltet, schaltet sich auch die Wasserspülung aller Toiletten ein. Ich habe noch nicht herausgefunden, ob das ein Sensorproblem ist oder gewollt. Ich tippe auf letzteres. Von Sparspülern hat hier auch noch nie einer was gehört. Allerdings sind die Toiletten erstaunlich sauber.

Wie kommt es eigentlich, dass so ein kleines Land so viele Nobelpreisträger hat?

Wie kommt es, das ein so kleines Land, mit 10 Millionen, Einwohner 160 Verlage hat? Budapest ist voll von Buchhandlungen. Offensichtlich lohnt es sich.

## Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

Die Technik große repräsentative Bildbände mit gleichem Bildmaterial, bei gleichem Layout zu drucken und in allen Sprachen herauszugeben lohnt sich für den Verleger. Aber, dass neben den Weltsprachen diese Bücher auch auf Ungarisch zu finden sind erstaunt.

Und warum wird alles bestritten? Wenn Sie einem Ungarn sagen, „das funktioniert nicht“, wird er es bestreiten. Wenn man ihm sagt „es funktioniert“, bestreitet er auch das. Irgendwie denkt man hier anders. Beispiel: Als unser Abfluss verstopft war sagt der Hausmeister, „stimmt nicht, nehmen sie den anderen Ausguss“. Der hatte das gleiche Abflussrohr. Die Vermieterin meinte Abflussrohre verstopfen nicht, weil es immer „nach unten“ geht...Ich kaufte eine Gummipumpe, pumpte alles frei, erzählte das der Vermieterin und sie meinte „Sehen Sie es fließt alles nach unten.“

Die Hälfte der Mädchen in den Heimen von Budapest gehen der Prostitution nach. Die von der Heimleitung angebotenen Abwechslungen und Anreize erweisen sich als unattraktiv. Die Zuhälter kennen genau die Methoden. Sie laden die Mädchen ein, versorgen sie mit Designerklamotten und Taschengeld und schon geht's los. Einstiegsalter 14. An Umkehr ist nicht zu denken. Festhalten kann man, dass 90 Prozent der Mädchen aus zerrütteten Familien kommen. Alkohol und Drogen. Da ist das Leben welches die Zuhälter versprechen eine Befreiung. Wenn sie nach Hause gebracht werden, kann es vorkommen, dass Müttern sie wieder auf den Strich schickt.

Ach ja, und die Banken bieten 10 Prozent. Händeringend versuchen sie Menschen zu motivieren Konten zu eröffnen und Geld zur Bank zu bringen. Ich habe keine Ahnung ob das funktioniert und Leute so blöd sind auf die Werbung reinzufallen. Aber natürlich ist das Angebot kriminell, denn es kann nur nach dem Schneeballsystem funktionieren. Den Letzten beißen die Hunde. Woher soll das Geld auch kommen? Die Volksbank macht es, Raiffeisen macht es und die ERSTE macht es auch. Dabei ist jetzt schon klar, dass die Banken pleite sind. Österreich und die Schweiz haben schon Milliarden verloren und der Totalkollaps des Osteuropageschäftes ist absehbar. Ich wundere mich nur: Noch werden keine Filialen geschlossen. Mal sehen, wie es in 2 Monaten ist.

In Deutschland lese ich wird Horst Mahler zu 6 Jahren verurteilt. Mahler ist ein Riesenarschloch. Andererseits ist er so offensichtlich geisteskrank, dass er im Knast nichts zu suchen hat. Natürlich wurde das nicht amtlich festgestellt, aber es ist ja sichtbar. Wir haben ja auch schon Leute getroffen, die sich für Jesus oder Napoleon hielten. Für die ist, wenn sie aggressiv werden, die Klapsmühle der richtige Ort. Wenn sie nicht aggressiv werden behandelt man sie als arme Irre und geht lächelnd darüber hinweg. Ich kann jedenfalls nicht sagen, dass mir das Urteil etwa mehr Respekt vor dem „Rechtsstaat“ einflößt. Das Gegenteil ist der Fall. Es zeigt eher, dass der Staat gegen die, die ihm unbequem sind, ihn in Frage stellen, unangemessene Härte kennt.

Wenn es „staatliche Autorität“ nicht betrifft, also nur die Nasenbeine oder Schädeldecken seiner Untertanen, lässt er sich Zeit und kennt diese Härte nicht. Bei Migrant\*innen wird zudem der "ethnische Hintergrund" berücksichtigt.

Insofern ist der staatsbezahlte Richter für mich, als Diener seiner Herren, ein Arschloch gleichen Durchmessers.

Und Obama? „Die USA hätten lange Zeit über ihre Verhältnisse gelebt. Nun sei der Zeitpunkt gekommen, Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen.“ Sagt er. Und weiter: „Amerika hat Grund zum Optimismus.“ Der Mann ist, wie alle Politiker, ein Lügner. Ein glänzend rednender Lügner. Da er Herrschaftswissen hat, also weiß wie die Zukunft aussieht, lügt er vorsätzlich. Die Obama-Hype war/ist also verfehlt. Die Hoffnung auf einen neuen „Messias“, den gewisse Leute hatten, erfüllt sich nicht.

Ein Messias lügt nicht.

# Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

## Von Esterhazy zu Fuksas

Das Gymnasium hat allen Schülern zwei Tage frei gegeben. Wir haben keine Ahnung warum das so ist. Wir kommen mit den Sprachschwierigkeiten gelegentlich an Grenzen. Natürlich könnten wir hinter der Deutsch- oder Englischlehrerin her rennen und die ausfragen, aber wir wollen die auch nicht überstrapazieren.



Egal, wir nutzen die Tage und fahren über die Grenze nach Kroatien (285 km entfernt) um neue Stempel im Pass zu bekommen. Natürlich schauen wir uns gleich zwei nordostkroatische Städte intensiver an. Sie haben schöne Altstädte und Schlösser. Einmal mehr fallen uns die architektonischen Verbrechen der kommunistischen Ära auf. Meine Güte, was haben die überhaupt hinbekommen? Mich ekelt, wenn ich beobachte, dass die heute wieder eine große Fresse haben (LINKE) und von Verstaatlichungen träumen. Auch die Nostalgiker sollte man mit dem Kopf in die hässlichen Fassaden der damaligen Zeit rammen. Verrottete Substanz, nur 40 Jahre nach ihrer Erstellung. Daneben die Burgen,

Erstellungsdatum 1153, also vor 856 Jahren!!!!

In Cakovec treffen wir um die Mittagszeit ein. Hunderte von Jugendlichen sehen wir, die aus den Bussen steigen. Kroaten, Türken sehen wir nicht, auch niemanden, der verschleiert ist. In Varaždin ist eine tolle Burg, geschützt von einem künstlich aufgeschütteten Wall, den ich in dieser Höhe noch nicht gesehen habe. Man wusste sich zu schützen. Man kann auf der Kuppe spazieren gehen. Etwa 10 junge Pärchen sitzen auf den Bänken und knutschen. Eiwei, die Sonne lacht, es ist warm und die Hormone sprießen.

Am nächsten Tag dann Tata und Győr in Ungarn. In Tata ein schönes Esterhazyschloss, leider etwas angegammelt. Es ist nicht zu verstehen, warum Firmen mit ihren Repräsentanzen lieber in uniforme Glas-Aluminium-Bürokästen ziehen, als in solche extraordinären und markanten Immobilien. Der Erstellungs- Renovierungsaufwand dürfte gleich hoch sein. Apropos Bürogebäude: Der Bauboom an Bürofläche ist auch in Ungarn ungebrochen. Wir haben schon ganze Büroparks, brandneu und noch nie genutzt gesehen, mit hunderttausenden von Quadratmetern an Fläche. TOTAL LEER! Alles auf Kredit natürlich. Eine gigantische Blase. Die Schadenfreude ist auf meiner Seite, dass alle die Investoren und abgehobenen Spinner nun auf die Fresse fallen.



Auch in Győr eine wunderschöne Altstadt, mittendrin dann ein Kaiser's Kaffee Gebäude, an Hässlichkeit nicht zu überbieten. Schade, dass es keine Haftstrafen für Architekten und Bauherren gibt....In manchen Fällen wäre die Todesstrafe angemessen.....

Am Abend, zurück in Budapest laden wir die Fotos runter und checken das Internet. Und da wir gerade bei Architektur sind auch zur neuen My Zeil in Frankfurt die passenden Bemerkungen:

Massimiliano Fuksas heißt der Architekt der das verbochen hat. Er sei ein Stararchitekt heißt es und Wikipedia zählt fein säuberlich alle seine Büros und Ämter auf. Ob er Kinder hat, verrät und Wikipedia nicht. Uns dreht sich schon beim SPIEGEL-Foto der zukünftigen Kinderwelt der Magen um. DAS wollen Kinder nun wirklich nicht, und wenn doch, für einen Nachmittag. Wir deponieren unsere Kinder ja auch nicht in klinisch reinen Operationsräumen. Klimatisierte Luft, die Möglichkeit Abenteuer zu erleben entfällt komplett. Sicherheitspersonal als Kinderzoowärter.

Wenn man sich die Projekte zeitgenössischer Architekten so anschaut weiß man eines: Sie wurden gemacht, um das Portfolio des Architekten imposant zu erweitern. Nicht um den Menschen zu dienen. Der Mann hat alle internationalen Architekturpreise, Auszeichnungen in Hülle und Fülle. Verliehen von einem Insiderclub der sich selbst beklatscht. Die kaugummiverzogenen Glas/Stahl/Aluformen kennen wir schon von Sir Norman Foster, wirklich neu und originell ist das alles nicht. Ich will nicht abstreiten, dass ein oder zwei Gebäude dieser Art

## Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

ihren asthetischen Reiz haben. (Berliner Reichstag) Aber, da heute alle Städte mit diesen uniformen Bauten möbliert sind, wird es öde. Mit anderen Worten: Austauschbar. Machen Sie die Augen zu und sie wissen nicht, ob Sie in New York, Los Angeles, London, Rom, Shanghai oder Seoul stehen. Nun stehen sie in Frankfurt, am ersten Tag sind 100 000 Besucher in die Glaskiste geströmt. Mal sehen, wenn im Sommer 35 Grad Hitze auf das Glasdach knallen, wie dann die Energiebilanz der Aircondition aussieht.

Beobachten können Architekten auch nicht mehr. Könnten sie das, würden sie sehen, das die Menschen lieber in kleine (verrauchte) Kneipen gehen, in der Altstadt wohlgemerkt, als in sterile, futuristische Kunstluftbars. Durch die Entvölkerung der Innenstädte blicken Besucher solcher Bars dann auf die verbundsteingepflasterte Leere.



Ich muss bei solchen Projekten immer an die Verteidigungsrede des Architekten Howard Roark, aus dem Roman „The Fountainhead“ von Ayn Rand denken. Zitat:

„Kein Werk wird je kollektiv geschaffen, durch Mehrheitsbeschluß. Jede schöpferische Arbeit wird durchgeführt nach einem einzelnen, individuellen Plan. Ein Architekt benötigt sehr viele Helfer, um ein Gebäude zu errichten. Doch er lässt sie nicht über seinen Entwurf abstimmen. Sie arbeiten auf Grund einer freien Vereinbarung zusammen, und jeder ist auf seinem Gebiet frei. Ein Architekt verwendet Stahl, Glas, Beton - Material, das andere hergestellt haben. Aber das Material bleibt

auch Stahl, Glas und Beton, bis er es anrührt. Was er daraus macht, ist sein individuelles Produkt und sein individuelles Eigentum. Nur so können Menschen anständig zusammenarbeiten.“

Nun, ein Howard Roark ist auch Massimiliano Fuksas nicht. Er mag zur Creme der zeitgenössischen Architekten gehören, aber das, was er für einen individuellen Stil hält ist austauschbarer Zeitgeist. Schade.

Achja, und die Erbauer der Burgen und Schlösser kennt man nach 1000 Jahren noch. Sie hießen Staphan der I. oder Matthias Corvinus. Von den anfälligen Stakeldingern unserer Tage werden in 1000 Jahren nicht mal einige Schrauben übrig geblieben sein. Und einen Fuksas oder Foster kennt man dann auch nicht mehr. Auch mit Krediten wurde keine der Burgen errichtet. My Zeil kostete 1 Mrd., natürlich kreditfinanziert. Wetten, das die auf die Schnauze fallen? Wetten daß?

### Figaro, Figaro, Figaro...

Ich mache meine übliche Blog und Nachrichtenrunde heute sehr spät. Bei einem meiner Lieblingsblogs Fakten & Fiktionen läuft ein Thread mit dem Thema: „Wie erkennt man Neo-Nazi Denke?“ Es gibt 149 Kommentare. Kewil, der Blogbetreiber, scheint neuerdings so frustriert, dass die Aversion gegen idiotische Kommentatoren aus dem Blog tropft. Das kann ich einerseits verstehen, andererseits hatte ich noch nie Probleme Neo-Nazi-



Denke zu erkennen. Neo-Nazi`s habe ich überhaupt noch nie getroffen, die Denke sehr häufig. Ich treffe aber laufend auf Linksdenke. Die unterscheidet sich nicht groß von der Neo-Nazi-Denke und ärgert mich, wegen ihrer Häufigkeit, weit mehr. Besonders bringen mich Leute auf die Palme, die einen Kurzklick auf meinen Blog gemacht haben, und dann meinen uns einschätzen zu können. Es ist das typische Schubladendenken. Wobei mir das letztlich auch am Arsch vorbei geht, denn den Blog und unsere Webseiten machen wir zunächst mal für uns selbst.

Was weit aus ärgerlicher ist: Kritiker des "demokratischen" Systems Bundesrepublik werden ganz schnell in eine rechte, will heißen Neo-Nazi-Ecke gedrängt. Konservatismus ist eine inzwischen eliminierte Richtung. Andere Ansätze, wie die der Österreichischen Schule werden nur in Randgruppen ventiliert, und auch nur als Denkmodell. Danach zu leben scheinen nur wir. Sollten wir uns hier irren, sehen wir Ihrer Korrektur freudig entgegen.

## Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

Als ich meine Fotos von den letzten beiden Tagen herunterlade, stoße ich auch auf dieses. Den Banken steht das Wasser bis zum Hals. Wer bitte kann 13,13 Prozent zahlen? Diese Bank meint es zu können. Man sollte denen die Scheiben einschmeißen, der Betrug ist so offensichtlich, dass es nicht auszuhalten ist. Wer wird auf diese Versprechen hereinfallen?

Da waren die Stunden vorher doch wesentlich erfreulicher. Nach den zwei Tagen mit den Burgen-Besichtigungen, genießen wir die Ruhe des Sonnabends und gehen abends ins Konzert. Es ist wieder in der Liszt-Akademie gegenüber. Das Konzert ist ausverkauft und ich bin einmal mehr beeindruckt, wie viele Menschen in so ein anspruchsvolles Spezialkonzert gehen. Natürlich sind es überwiegend Menschen in der 3. und 4. Lebensphase. Das Grau der Köpfe überwiegt. Ich stelle mir die Frage, wie die Konzertsäle in 30 Jahren gefüllt werden, wenn diese Generation längst ausgestorben ist. Immerhin machen wir außer unseren Kindern unter den etwa 1300 Zuschauern noch 3 andere Kinder aus.



Es ist kein Konzert für Massen. Eine Harfenistin, Andrea Vigh, begleitet die Solosopranistin Ilona Tokody. Die haben wir neulich schon als Mimi in „La Boheme“ erlebt. Einfach sagenhaft. Was für eine Stimme. Ein warmes, weiches Timbre einer 53jährigen Sängerin. Die Stimme kommt souverän rüber, kein Wackeln, kein Zittern. Unsere Kinder sind hingerissen. Zwischen den Gesangsstücken spielt Andrea Vigh Solostücke für Harfe. Ach so, was wird gespielt und gesungen? Hier das Programm:

Stradella: Pietà Signor  
Durante: Vergine tutto amor  
Gluck: O del mio dolce ador  
Händel: Chaconne  
Bellini: Amina ariaja  
Donizetti: Lucia di Lammermoor  
Verdi: Othello, Desdemona  
Glinka: Nocturne  
Hasselmann: Forrás  
Puccini: La Rondine  
Tschaikowski: Onegin  
Puccini: Tosca, Gianni Schicchi

Das Budapester Publikum hat ganz eigene Applausrhythmen mit denen es seiner Begeisterung und der Anerkennung der Künstler Ausdruck verleiht. So auch hier, die Rhythmen ändern sich, schließlich lässt sich das DUO noch zu 3 weiteren Zugaben bewegen. Was für ein Abend.



Am nächsten Morgen geht es gleich weiter. Wir haben Karten für die Neuinszenierung der Oper „Der Barbier von Sevilla“. Auch hier: Die Oper ist ausverkauft. Es ist, Sonntagmorgen, auch eine Kindergruppe ist da, überwiegend Mädchen im Alter um die 11, 12 Jahre. Man, sind die diszipliniert. Auch nach 2 ½ Stunden keinerlei Unruhe. Ich würde sie gerne fragen ob sie von einer Musikschule sind, aber sie sprechen nur ungarisch.

Das Bühnenbild ist modern, aber angenehm modern, ein schwarz-weiß Kontrast zu den sehr farbigen Kostümen. So lasse ich es mir gefallen, so ist es akzeptabel. Auch die

Qualität der Ausführung des Bühnenbildes besticht. Nichts wackelt, alles gute Materialien, wirklich Schmiedeeisen ist das Gitter und die Balkoneinfassung. Eine gute Idee sind auch die weißen Seidentücher die sich verändernde Szenen durch Auf- und Abwällen begleiten. Die Stimmen sind erste Garnitur, wundervoll. Mensch, haben die schöne Stimmen in dieser Stadt.

## Impressionen aus Ungarn – Gedankensplitter 2008-2009

Viktória Mester, Mezzosopranistin, singt die Rosina, eine junge und doch abgerundete, volle Stimme. Besonderen Applaus erhält Figaro Zsolt Haja, ein junger 25-jähriger Bariton. Der Mann hat eine große Zukunft vor sich. Auch Zoltan Megyesi ist jung und hat eine dynamische Stimme. Er spielt den Grafen Almaviva überzeugend und mit großem Charme. Die ganze Aufführung ist flott inszeniert, mit viel Bewegung auf der Bühne und einigen Gags. So steigert sich das Bestechungsgeld von Goldstücken über Goldscheine zu einer Goldenen Kreditkarte die der Offizier gleich durch einen mitgebrachten Kreditkartenleser, wie in Restaurants üblich, zieht. Auch wird Rosina in einer Szene von Dr. Bartolo an einer sich dehrenden Hundeleine geführt. Politisch korrekt ist die natürlich am Handgelenk befestigt und nicht etwa am Hals...

Einmal mehr bin ich begeistert von der Qualität der Ungarischen Staatsoper. (Rebellog Link) Eigentlich bedaure ich, dass ich schon Opern in den verschiedensten Häusern gehört habe, erst so spät auf Budapest gekommen zu sein. Nun, besser spät als nie. Nächste Oper am 07.03. „Madam Butterfly“. Wir werden große Taschentücher mitnehmen.

**Wird fortgesetzt**

© rebellog.com /Robin Renitent 2009